



Bescheiden im Inneren, komplex von aussen: Tadashi Kawamatas Skulptur in einem Garten an der Zürcher Seeküste

Foto: Gian Marco Castellberg

Die Fenster zum Himmel

Tipps der Woche: Das «Kilchberg Barrel» des Japaners Tadashi Kawamata

Schönheit währt nicht ewig, und nirgends ist diese Einsicht so gegenwärtig wie in Japan, wo die Kontinentalplatten aufeinanderstossen – und die Erde rund 5000-mal im Jahr bebzt. Kein Zufall also, dass der Künstler, der dem labilen Gleichgewicht des Gebauten und des Einsturzgefährdeten die schönsten Denkmäler setzt, aus Japan kommt. Es ist Tadashi Kawamata, 65. Seine Skulpturen aus geschichtetem Holz sehen wie Nester, Stege oder Türme aus.

Die Schweiz, wo Häuser, Brücken und Bunker für die Ewigkeit gebaut werden, ist von Kawamatas flüchtigen Strukturen fasziniert – es gibt hier mehrere Installationen des weltberühmten Japaners: In Zuoz, Zug und in Uster. Nun kommt ein Werk dazu: das eigenwillige «Kilchberg Barrel».

Barrel heisst auf Englisch Tonne. Tatsächlich erinnert das Werk an ein in die Erde eingelassenes Fass aus Holz, das von einer Kuppel aus Fenstern gekrönt wird. Ka-

wamata kreierte das Werk auf Initiative des Architekturbüros Kynld Schaller, es steht im Garten eines von den gleichen Architekten gebauten Wohnhauses.

Die Idee kam dem Künstler bei einer frühen Besichtigung des Terrains, da fiel ihm ein altes Haus auf, dessen Fenster den Himmel spiegelten und in dessen altem Schwimmbad die Natur langsam ihr Recht wieder beanspruchte. An der wohlhabenden Zürcher Küste baute er dann einen ganz beson-

deren Meditationsraum, bescheiden im Inneren, komplex von aussen und mit vielen Fenstern zum Himmel ausgestattet. Für die Bewohner des Hauses, vorbeifahrende Buspassagiere sowie zufällige Spaziergänger eine schöne Einladung, über die Vergänglichkeit von allem Irdischen nachzudenken.

Ewa HESS

Buch: Kawamata, Barrel. Hg. Art Agency, Edition Till Schaap, 50 S., ca. 28 Fr. ●●●●

Finstere Fantasien

«Chris the Swiss» erzählt animiert von einem Schweizer, der im Jugoslawienkrieg verschwand

Der Schweizer Reporter Christian reist ins jugoslawische Kriegsgebiet. 1992 wird er tot aufgefunden, erwürgt. Seine Cousine, die 1982 geborene Anja Kofmel, lässt das Rätsel nicht los. Viele, viele Jahre hat sie an ihrem animierten Dokfilm über Chris gearbeitet. Sie hat finstere schraffierte Fantasien gezeichnet, hat mit Chris' Familie und sei-



War der Journalist Chris (links) beteiligt an Massakern?

nen Reporterkollegen geredet: Offenbar hat er sich einer rechtsextremen Söldnertruppe angeschlossen. Wurde er im Krieg selbst zum Täter? Eine Krimi-Spurenuche und eine Spekulation über Gewalt, die ihr eigenes Gesetz schreibt. (btj)

«Chris the Swiss»
Im Kino ●●○○

Buch



Jürg Halter:
«Erwachen im 21. Jahrhundert». Zytglogge-Verlag, 232 S., ca. 30 Fr.

Kaspar, die Hauptfigur in Jürg Halters erstem Roman, gleicht dem Autor sehr. Wie Halter hadert er mit der Existenz als Erstwelt-Günstling, wie bei Halter wirkt die Kapitalismuskritik zuweilen gar altklug. Und Kaspar, der fast nur vor dem Laptop sitzt, sagt schon mal einen Kalenderspruch, den man bereits auf Halters' Twitter-Account lesen konnte («Was uns Menschen betrifft, bin ich generell hoffnungslos, aber grundsätzlich zuversichtlich»). Immerhin verblüfft der Schluss dieses Buchs, das öfters konventionell moralisiert, als intellektuell zu überzeugen. (lsh) ●●○○

Festival

World Band Festival, 22. bis 30. September, KKL, Luzern

Das diesjährige Lucerne Festival findet heute Sonntag ein Ende, doch die Festivalzeit im und um das KKL geht noch ein wenig weiter. Denn bereits zum zwanzigsten Mal wird das World Band Festival ausgetragen, ein neuntägiger Anlass, der sich ganz der Blasmusik widmet und der im vergangenen Jahr über 20 000 Besucher angezogen hat. Bei der Jubiläumsausgabe treten nun junge Brass-Ensembles wie etwa Federspiel aus Österreich auf, die neue und alte Volksmusik-elemente zusammenbringen. Es gibt aber auch traditionellere Formationen, beispielsweise die renommierte englische Black Dyke Band, die neben ihrem Konzert im Saal auch am Auftakt unter freiem Himmel aufspielt. (bsa) ●●●○

Musik I

Die technischen Daten von «Raise Vibration» machen neugierig: Kaum ein Song, der nicht die 5-Minuten-Grenze knackt, und es sieht so aus, als biete hier einer womöglich ausufernde musikalische Ekstase an. Eine Hoffnung, die schnell versiegt. Die Länge der Stücke dehnt meist deren Eintönigkeit. Will Kravitz rockig klingen, scheitert er am biedereren Gitarren-Sound. Will er balladieren, ersäuft er im Kitsch. Einzig wenn er sich soulig-funkig gibt, glimmt seine alte Sexiness auf. «Raise Vibration» ist ein musikalisches Neutron, das niemanden sonderlich aufregt, aber auch niemanden über Gebühr in Wallung versetzen wird. (ane) ●●○○



Lenny Kravitz:
«Raise Vibration» (BMG)

Musik II

Auf seinem Debüt gefiel sich der junge Luzerner Gitarrist und Labelbetreiber Simon Borer noch als einsamer Folkie, der alleine mit seinem akustischen Instrument durch die Landschaft zieht und seinen Dylan auch stimmlich genau studiert hat. Auf dem zweiten Album «Lucky Guy» wird Borer unter seinem Sängernamen Long Tall Jefferson nicht gleich elektrisch und laut wie einst der Urahne, aber er ist dank einigen Mitmusikern auch nicht mehr gänzlich alleine. So ist eine Sammlung von sehnsüchtlichen und liebevoll arrangierten Liedern entstanden, mit denen es sich leicht, wenn auch recht melancholisch leben lässt. (bsa) ●●●○



Long Tall Jefferson:
«Lucky Guy» (Red Brick Chapel)

Nachspiel

Der Lift und die Eskalation

Letzte Woche hing da, wo ich arbeite, plötzlich ein A4-Blatt an der Lifttür. Darauf stand: «Wusstest du, dass Treppensteigen mehr Kalorien verbrennt als Joggen?» Wusste ich nicht. Ich nehme eh immer die Treppe, wohl, weil ich zu viele dieser 80s-Katastrophenfilme gesehen habe, in denen ein paar arme Teufel im Lift eines Hochhauses feststecken und dann gerettet werden müssen, was auch gelingt – bis auf den letzten, der in die Tiefe saust.

Ich lief also die Treppe hoch, und ein paar Stunden später, auf dem Weg in die Kantine, wieder runter, und da hatte ein Witzbold schon dazugeschrieben: «Joggen macht aber mehr Spass!» Na ja, kann man sich drüber streiten. Ist auch nicht so wichtig, denn das Sätzli blieb ohnehin nicht lang allein. Nach dem Mittagessen war da bereits zu lesen: «Weniger Bullshit, mehr Lohn!» Ein bisschen schroff, mag sein – aber nicht völlig frei von innerer Logik, wenn man argumentiert, dass es hier offenbar drum ging, die Fitness der Angestellten anzukurbeln; und wer mehr verdient, kann sich eher ein Fitnessabo leisten oder ein Rennvelo. Oder neue Joggingsschuhe.

Item. Am Nachmittag warf ich noch einen Blick auf den Zettel. Wieder ein Neuzugang. Jemand hatte ein Bildl von Will Ferrell in seiner legendären Rolle als «Anchorman» Roy Burgundy draufgeklebt, mitsamt dessen Kultzitat «Boy, that escalated quickly!» Ich schoss rasch ein Foto von dem Ganzen und schickte es an ein paar Freunde. Zum Glück, denn am Abend war der Zettel weg.

Noch immer habe ich nicht herausgefunden, wer das Blatt ursprünglich da hingehängt hat. Ebenso wenig, wer sich an der «Konversations» beteiligt und wer selbige so abrupt abgebrochen hat. Klar ist nur, dass derjenige, der den Zettel entfernt hat, vertraut war mit der Broken-Windows-Theorie, wonach man ein eingeschlagenes Fenster schnell reparieren muss, will man verhindern, dass weitere zerdeppert werden. Deskalation durch Intervention, sozusagen. Die Theorie stammt aus den Achtzigern, wie meine Katastrophenfilme. Ich ging also heim und lud mir ein davon runter. Und dann noch «Anchorman». Top.



Paulina Szczesniak nimmt nach wie vor konsequent die Treppe.

Zur Broken-Windows-Theorie gibt es einen prima Eintrag auf Wikipedia

Sprechblase

«Ist Federer der Jesus der Schweizer?»

fragt die «Schweizer Revue» des EDA in ihrem Kulturteil. Expertenantwort: Nein, Federer sei ein «Produkt, das Geld einbringen soll», was «nicht zu den Zielen einer Religion» gehört

Unsere Besten

Zitate aus Theaterstücken von Christoph Marthaler

- 1 «Ist das hier «Backen ohne Mehl?» – «Nein, das ist «Ficken ohne Frau.»» Aus «Murx» (1993), mit dem Marthaler berühmt wurde
- 2 «Auf der Erde sind wir alle gleich, aber im Himmel ist dann Ordnung.» Jüngst erhielt Marthaler den Ibsen-Preis (290 000 Franken)
- 3 «Ich hab eine Zweitausbildung zum Tierpfleger gemacht. Ich arbeite jetzt bei Toys R Us.» Marthalers «Entertainer» (2015)
- 4 «Kommt ein Fremder in ein fremdes Land und fragt einen Fremden. Sagt der: «Das tut mir leid. Ich bin hier selbst fremd.»» («Murx»)
- 5 «Wenn eines Tages ein UFO in Ihrem Garten landet, wundern Sie sich nicht, steigen Sie einfach ein.» «Groundings» (2003)

●●●● Meisterhaft
●●●● Gut
●●●● Passabel
●●○○ Naja
●○○○ Voll daneben